



Russische Touristen legen im Urlaub Wert auf Luxus – und auf das mentale Wohlbefinden.

Bild: SN/AP//Arno Balzarini

Luxus trifft Gastfreundschaft

Alles Klischee?

Reiche Russen leben ihre Dekadenz in heimischen Wintersportorten aus. So zumindest die gängige Vorstellung. Doch der typische russische Tourist hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Längst zählen andere Werte. Das haben auch die Tourismusregionen erkannt.

NICOLE SCHNELL

Sie sind laut, trinken Champagner und schlemmen Kaviar. Russen kaufen Geschäfte leer – nur Markenware von Cartier bis Yves Saint Laurent, versteht sich – und werfen im Urlaub mit Geld um sich. Doch entsprechen sie diesem Klischee tatsächlich? Immer weniger, sagen Experten. Denn schon lang sind es nicht mehr bloß die Oligarchen, die in den heimischen Skigebieten ihren Urlaub verbringen – auch die russische Mittelschicht setzt vermehrt auf Ferien in Österreich.

Seit sechs Jahren organisiert Tatjana Mezen für einen Moskauer Eliteclub Reisen nach Österreich. Obwohl sie selbst eher zahlungskräftiges Klientel bedient, beobachtet sie einen Wandel bei den Touristen aus dem Osten. Das Bild der Russen, die in die heimischen Regionen kämen, habe sich verändert, erklärt die Weißrussin. „Anfang der Neunzigerjahre, nach dem Zerfall der UdSSR, kamen viele auf einen Schlag zu viel Geld. Niemand war bis zu diesem Zeitpunkt jemals außerhalb der sowjetischen Grenzen gewesen. Wer zu Vermögen gelangt war, begann sinnlos irgendwohin zu fahren und Geld auszugeben. Viele wussten gar nicht, wohin sie fuhren und was sie dort tun sollten.“

In diesen Zeiten habe sich auch das negative Klischee manifestiert, vermutet Mezen. „Es gab Fälle, da führten sich die Leute so auf, dass ein schlechtes Bild entstand.“ Heutzutage sehe die Lage jedoch anders aus: „Mittlerweile laufen die Reisen viel kultivierter ab. Es kommen nicht mehr nur die extrem Reichen. Auch die Mittelschicht reist gern. Sie wollen sich im Urlaub erholen, interessieren sich für das Land, die Kunst, das Essen und Sport- und Wellnessangebote – wie alle anderen Touristen auch.“ Und sie legen Wert auf Qualität und ein ordentliches Preis-Leistungs-Verhältnis.

Das scheinen sie in Österreich zu finden. Fast eine halbe Million Russen besuchte im Vorjahr die Alpenrepublik. Am liebsten urlaube sie in Vier- oder Fünfsternehotels, geben täglich pro Person 155 Euro aus, plus zusätzlich 460 Euro pro Kopf für Shopping und Sonstiges. In Zukunft könnten sogar

noch mehr russische Touristen kommen. Die Zahl der Gäste stieg im Vorjahr landesweit um 20 Prozent. Was lässt Österreich zu einer so beliebten Urlaubsdestination werden?

Russen schätzen vor allem die Gastfreundschaft, sagt Albert Medvedev. Der Moskauer fühlt sich hier willkommen. „Ich war mit meiner Familie schon in Italien und in der Schweiz Ski fahren. Am liebsten kommen wir aber nach Österreich. Die Landschaft ist traumhaft, es ist sehr sauber und die Luft viel frischer als in Moskau. Zudem sind in Österreich der Komfort und die Erholung am größten.“ Medvedev erholt sich bereits zum zweiten Mal mit seiner Familie in Bad Hofgastein. Auf dem Programm steht dabei nicht nur der Pisten Spaß. Auch andere Sport-, Wellness-, und Gesundheitsangebote werden genutzt.

„Das Verhältnis zu Russen ist hier ein ganz anderes“, sagt Medvedev. Dass man seinen Landsleuten im Ausland oft mit Skepsis begegnet, weiß er. „Dabei schüttet sich nicht jeder von uns Champagner runter wie ein Glas Wasser“, sagt er schmunzelnd. „Wahrscheinlich denken viele so über Russen, weil sie nicht wissen, wie viel Geld wir tatsächlich haben, das macht misstrauisch. Dabei gibt es ganz unterschiedliche Leute verschiedenster Einkommensklassen.“ Medvedev glaubt indes, die Österreicher gut zu kennen: Das Wichtigste sei, keine Traditionen zu verletzen und sich angemessen zu benehmen.

Im Verhalten der Russen im Ausland sieht Tatjana Mezen das größte Problem: „Häufig werden sie als besonders laut empfunden, vergleichbar mit den Italienern. Das liegt an der Mentalität, die ist einfach eine ganz andere.“ Deshalb falle es den Österreichern wohl auch so schwer, die Russen zu verstehen. Vor allem fehle es hierzulande an Informationen über das größte Land Europas. „Ich habe den Eindruck, viele meinen, überspitzt gesagt, in Russland würden Bären über den Roten Platz marschieren und mit schönen Damen in Pelzmänteln Kaviar essen“, sagt Mezen und lacht. Ein Besuch des Landes könne das Verhältnis zu den Russen verändern. „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele Österreicher Russland sehr mögen, sie müssen es aber erst verstehen lernen.“

In Hotels gelten Russen als etwas speziell, was jedoch nicht immer ein Nachteil sein muss. Claudia Wachter, Direktorin des Grand-Park-Hotels in Bad Hofgastein: „Wir haben keine Probleme mit Russen, auch wenn es häufig Gäste mit speziellen Sonderwünschen sind.“ Dass es kulturelle Unterschiede gebe, stehe außer Frage. So müsse man sie auf Dresscodes aufmerksam machen und auch Tisch- und Saunakultur seien anders als bei uns. So wolle etwa ein Russe bekleidet in die Sauna gehen.

Aus einem hochwertigen Rotwein Glühwein zu kochen sei vielleicht ungewöhnlich, sagt Wachter. Man versuche aber, sich den Wünschen der Gäste anzupassen – und gleichzeitig das Kundenverhalten so zu steuern, dass es für das Umfeld akzeptabel sei. Auf den Ansturm aus dem Osten etwa um Neujahr und in der ersten Jännerwoche bereite man sich personell vor. Die Chefin setzt in ihrem Fünfsternehaus auf russischsprachige Mitarbeiter, um Verständigungsprobleme zu vermeiden.

Wachter bemerkt selbst bei gut situierten Russen deutliche Einkommensunterschiede. Zwar gebe es Gäste, die mit ihrem eigenen Privatjet anreisen, die seien aber die Ausnahmen, sagt sie. Ein ausgeprägtes Kaufbedürfnis und die Wertschätzung von Luxusangeboten hätten sie alle gemeinsam. Das bestätigt auch Carina Ennsmann vom Sportartikelhändler Sport 2000: „Russen schauen oft nicht auf den Preis, weil es etwa in Moskau noch teurer ist, wie sie selbst sagen.“ Auch das mentale Wohlbefinden sei von größter Bedeutung, sagt Wachter. „Das Gefühl, sich willkommen zu fühlen, ist gerade für Russen sehr wichtig, da sie sich andernorts oft etwas ausgeschlossen fühlen.“

Einen Grund vermutet Tatjana Mezen in den Vorbehalten der Einheimischen, die aus den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg rühren könnten. Nie vergessen werde sie ein Erlebnis während der Fußball-Europameisterschaft 2008, als die russische Nationalmannschaft in Salzburg gegen die Griechen gespielt habe: „Wir fuhren gerade im Auto, als eine ältere Dame die Straße überquerte. Sie schien wahrhaft verängstigt, schlug die Hände über dem Kopf zusammen und rief: Um Gottes willen, die Russen sind wieder da.“